

# Berliner Börsen-Courier.

Morgen-Ausgabe.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich für Berlin exkl. Bringerlohn 5 Mk. 50 Pf., für ganz Deutschland 7 Mk. 50 Pf.  
Insertions-Gebühr: die viergespaltene Petitzeile 40 Pf.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich 13 Mal.  
Als besondere Beilage erscheint allwöchentlich die „Verloosungsliste“.

Redaction und Expedition: Zimmer-Strasse 40/41.

No. 451.

Sonntag, 6. September

1885.

Mit dem 1. September er. eröffneten wir ein einmonatliches Abonnement

auf den „Berliner Börsen-Courier“ zum Preise von 2 Mk. für Berlin exkl. Bringerlohn und 2 Mk. 50 Pf. für ganz Deutschland bei allen Postanstalten.

Bestellungen nehmen entgegen für ausserhalb: sämtliche Postanstalten; für Berlin: die bekannten Zeitungs-Spediteure, sämtliche Stadtpost-Expeditionen und

Die Expedition des „Berliner Börsen-Courier“, S.W., Zimmerstrasse 40/41.

## Der Karolinen-Tauel und der Spanische Thron.

Die wahnsinnige Ausschreitung der Madrider Bevölkerung gegen das Deutsche Gesandtschafts-Hotel und das Wappen des Deutschen Reiches ist kennzeichnend für den geistlichen und sittlichen Zustand der Nation, die Jahrhunderte lang von der katholischen Kirche beherrscht worden ist. Auf die Absichten, welche vor wenigen Tagen in Münster bezüglich Deutschlands geäußert worden sind, ist in Spanien praktisch die Probe gemacht. Tief verwahrt unter der Leitung von Mönchen und Nonnen, wie durch das Beispiel der Königin, die noch vor siebzehn Jahren regierte, an den Grundriss gewöhnt, daß jede Füglosigkeit durch den Segen der Kirche gesühnt wird, hat dieses Volk keine Achtung vor Recht und Gerechtigkeit; nicht bloss die untersten Klassen, sondern diejenigen, welchen man Bildung zutrauen möchte, folgen dem Anstöße roher Erregung und weisen dreist die völkerrrechtlichen Schranken nieder, die jeder nicht im Zustande der Barbarei befindlichen Nation heilig sind.

Außer der Verletzung der Personen, die sich an dem Ereignisse beteiligten haben, wird der Rücktritt des Ministeriums Canovas zur Ehre des Frevels unumgänglich sein. Die Haltung der Regierung beim Aufstande der ersten Gerichte von der Beschuldigung der Inseln Deutschlands ist nicht correct gewesen; die Minister haben ihre stark erschlaffte Stellung durch die Begünstigung der in Flut gekommenen „patriotischen“ Bewegung stärken wollen, sie haben schwimmen wollen in der Flut, die aber schnell reißender ward, als vorausgesehen war. Als die Demonstrationen gegen Deutschland begannen und die republikanische Partei sich der Bewegung bemächtigte, da suchte das Ministerium Einhalt zu thun, hatte aber auf die allgemeine Stimmung jeden Einfluß verliert. Auch dann verhielt es sich gegen Deutschland, als ob dieses schwer belästigt erschienen und nur der Eingang zuverlässiger Nachrichten erwartet werden solle, um das Verbrechen der Deutschen zu constatieren. So ist in die Erwartung der Spanier eine maßlose nervöse Spannung hineingetragen, deren Lösung die gemeldeten Früchte trug. Sollten die Privatnachrichten, nach welchen die Spanische Regierung erklärt haben soll, sie acceptire kein Schiedsgericht mehr, sondern verlange strikt die Abfindung Deutschlands, so würde der Sturz der Minister, die so krampfhaft sich an ihre Sessel klammerten, um so sicherer sein, denn an den Ausbruch eines Krieges zwischen Spanien und dem Deutschen Reich wird Niemand ernstlich denken. Diese Eventualität könnte nur dann in Betracht kommen, wenn Frankreich nicht die Hände gebunden wären, wenn Spanien auf ein Waffenbündnis auf der anderen Seite der Pidasoa rechnen könnte. Aber die Conjectur in Europa ist hierzu weniger als je geeignet.

Der Vorgang bei der Insel Yap am 24. August weist auf ein schwarzes Wettrennen hin. Das Spanische Kriegsschiff „Donato“ traf Anstalten zur Landung, ein deutsches Kanonenboot kam mit der Landung zuvor. Die „Manila“ wird wegen größerer Tiefgänge genötigt gewesen sein, sich weit vom Lande zu halten, während das Kanonenboot sich dem Lande nähern konnte. Bekanntlich war dem Reichstagsler die Mitteilung zugegangen, daß Spanien sich plötzlich entschlossen habe, seine Hand auf die Karolinen zu legen. Die Neugierigkeit eines Spanischen Beamten hat es uns ermöglicht, die Deutschen Anstalten vor dem Segen der Spanischen Herrschaft durch schnelle Abwendung von Schiffen, die kurz vor Thoreschlöß eingetroffen haben, zu bewahren. Dem Vernehmen nach haben andere Schiffe den Befehl, jedem Confecte auszuweichen, natürlich den Fall ausgenommen, daß sie angegriffen werden. Die Verleumdung der Spanischen Regierung wird hoffentlich nicht so weit gegangen sein, ihren Schiffen andere als friedliche Instruktionen zu

geben. Die große Ueberlegenheit der Deutschen Flotte überhebt uns für alle Fälle jeder Besorgnis, aber auch die Besonnenheit des Königs Alfons bürgt für die baldige Schlichtung der Differenzen.

Die Lage des Königs ist mißlich, aber wir halten den Thron nicht für gefährdet. Dem kleinen republikanischen Putz, der soeben verjagt und schnell beendet ist, werden vielleicht noch einige andere folgen, allein wenn der König ohne Säumen sich der verhafteten Minister entledigt, wird Jorilla nicht über die Grenze gehen und der alte Serrano in Pantoffeln bleiben. Ein interessantes Schauspiel haben wir in Frankreich zu erwarten, wo die Hegelei jedenfalls auf's Neue beginnt. Aber unsere werthen Nachbarn werden allen Nagrum und alle Kampflust abermals herunterschütten müssen.

„Das Bourbonen-Blut verleugnet sich nicht“, riefen die demokratischen Pariser Blätter, als König Alfons, trotz der groben Mißgriffe des Cabinetschefs und des compromittirten Verhaltens des Ministers Pidal y Mon, nicht zu einem Regierungswegweiser schritt. Sie haben dem König Unrecht gethan, ein liberales Cabinet konnte nicht mit der Aussicht auf einige Dauer gebildet werden, weder der gemäßigte Sagasta, noch der Führer der entschiedenen Linken, Moret, konnte auf eine Mehrheit in den Cortes rechnen. Derselbe Verlegenheit, welche Alfons im Januar 1884 beklammert hat, Canovas mit der Bildung des Ministeriums zu betrauen, hat ihn im Laufe der letzten Monate verhindert, eine Aenderung zu treffen. Der König ist nicht Bourbonne in dem traditionellen Sinne, er scheut jede Brutalität und Ungeheuerlichkeit, läßt sich, wenngleich er dem katholischen Glauben aufrichtig anhängt, nicht von dem Clerus am Gängelbande führen, ist emsig bestrebt, die Wohlthat des Landes zu fördern. Er war, von der Stimmung in der Bevölkerung unterrichtet, ernstlich ungelohnt, als das erste Ministerium Canovas im Jahre 1880 die aus Frankreich ausgewiesenen Jesuiten aufnahm, ja einlad, obwohl durch das nach dem Sturze Isabels erlassene Gesetz die Ausweisung der Jesuiten aus Spanien verfügt war. Diese und einige andere Maßnahmen der Regierung von demselben Charakter haben damals den König leitmet, an das clerical-reactionäre Ministerium die Frage zu richten, wie viele Zeit die beabsichtigte Convertierung der amortisirbaren Schuld erfordere, und als ihm geantwortet wurde: Achtzehn Monate — die Unterschrift für diesen Gesetzentwurf zu verweigern, weil er sich nicht binden wolle, die Minister noch achtzehn Monate im Amte zu erhalten. Dieser Wind wurde verstanden, und Canovas ging, Sagasta aber, der Mann, den Isabel unter allen Spaniern am liebsten haßt als den wirksamsten Förderer ihres Sturzes, Sagasta ward von dem König am 8. Februar 1881 mit den Worten empfangen, er glaube, daß Spanien eine liberale Politik einschlagen müsse. Sagasta ist wegen der Meinungsverschiedenheiten, welche im Cabinet über die Reise des Königs nach Deutschland, hernach über die von Frankreich für die Beileidigung des Königs zu gebende Genehmigung bestanden, im October 1883 abgetreten, das Ministerium Pidasoa de Herrera, welches eine Menge radicaler Reformen überhastet wollte und sich stark zu Frankreich hinneigte, konnte nur wenige Monate bestehen, so kam Canovas auf's Neue zur Regierung.

Was für Lobprüche haben die Vertreter Deutscher Blätter, welche unseren Kronprinzen nach Spanien begleiteten, Herrn Canovas del Castillo ertheilt! Er war der Träger der Zukunft des Landes, der Retter des Thrones, der weisshäutigen, vorurtellose Staatsmann! Seine Vergangenheit war vergessen, obwohl man aus ihr mit Sicherheit seine neue Praxis errathen konnte. Dem König hat er den phantastischen Gedanken einer Veröhnung mit Don Carlos plausibel gemacht, die Vermählung der beiderseitigen Kinder, die noch im zarten Alter weniger Jahre stehen, des Carlischen Prinzen Jaime und der kleinen Tochter Alfons's, Mercedes, wurde als das Pfand einer glücklichen, friedlichen Zeit von den Priestern, welchen eine solche Combination eine neue feste Herrschaft verleihe, empfohlen, und der König duldet Herrn Pidal als den berufenen Vertreter der anderen Partei.

Die Veröhnung steht in weitem Felde, Pidal aber hat seine Zeit wahrgenommen und dem Lande wieder den jesuitischen Stempel aufgedrückt. Wenn Canovas-Pidal jetzt gehen müssen, welches Cabinet wird ihnen folgen? welcher Staatsmann hat den Muth, die Karolinen oder einen Theil derselben aufzugeben? Werden die Liberalen und Radicals die unpopuläre Erbschaft aus den Händen der Conservativen übernehmen? Wenn aber Fürst Bismarck erklärt, daß er mit den jetzigen Ministern nicht verhandeln, so muß schon ein Cabinet ad hoc gebildet werden, welche es auch aus bloßen Strohmännern. Bestätigt sich die Nachricht, daß das Schiedsgericht von Spanien abgelehnt ist, so kann auch keine directe Verhandlung mehr stattfinden. Eine dritte Macht wird alsdann ihre

Vermittlung anbieten. Unser Kanzler ist gewiß nicht so erregt, wie im Frühjahr 1866 und im Sommer 1870. Er wird lächelnd sagen: cosas de Espanna.

## Kurze Chronik.

Die Nachricht, der Reichstag solle Mitte October zusammenberufen werden, wird entschieden angezweifelt. Die nächste Session des Reichstages soll übrigens noch alles eileigen, was in's Gebiet der Unfall-Versicherung fällt, für die zweitnächste wird eine Vorlage in Betreff der Altersversicherung der Arbeiter vorbereitet.

Der Bayerische Ministerialrat beschäftigt sich in diesen Tagen mit der Frage der Regelung der königlichen Civilliste. Der Bayerische Landtag tritt am 29. zusammen.

Die Kronprinzessin „Augusta“ gilt nunmehr in Marmorkreisen für verloren.

## Die Politik.

Die Nachrichten von Deutschfeindlichkeiten Ausschreitungen des Madrider Pöbels vor dem Deutschen Gesandtschafts-Hotel werden uns hier offiziell bestätigt. Weitere Einzelheiten des Herganges über die Londoner und Madrider Depeschen hinaus mitzutheilen, sind wir nicht in der Lage; das Bekanntgewordene reicht aber auch völlig hin, um klar zu machen, bis zu welchem Grade die Feindschaften des großen Hauses entkamt sind. In Deutschland, wo man im Vertrauen auf die Politik des Reichstages nach wie vor in der Angelegenheit der Karolinen durchaus ruhig und gelassen denkt, sucht man vergebens nach neuen Beweggründen für die gesteigerte Exaltation der Spanischen Volkstimmung. In der bloßen Thatsache, daß seitens des Commandanten eines Deutschen Kriegsschiffes die Flagge auf einer zur Karolinengruppe gehörigen Insel gehißt worden, dürfte ein solcher Beweggrund umso weniger zu erkennen sein, als denn doch die Deutsche Politik nicht von den Commandanten der in See befindlichen Kriegsschiffe, sondern in Berlin gemacht wird, und es bekannt ist, daß wegen der Karolinen-Affäre diplomatische Verhandlungen zwischen Berlin und Madrid im Zuge sind. Und das letztere schon jetzt zu irgend einer Entscheidung geführt hätten, die den neuzeitlich verübten Ausschreitungen des Spanischen Pöbels auch nur einen Schatten von Berechtigung verleihe könnte, davon ist bis zur Stunde nicht das Mindeste bekannt. Wenn also demnach keinerlei neues Moment in der Entwicklung der schwebenden Angelegenheit zur Geltung gekommen ist, so bleibt nur die einzige Annahme als plausibel übrig, daß die Karolinenfrage nur den Vorwand für die inspirirte Bewegung bildet, letztere aber in Wahrheit nichts anderes darstellt, als einen Aktur der Spanischen Radicals auf die Monarchie und die bestehende Ordnung überhaupt. Der „Standard“ erzählt, Spanien habe endgiltig und entschieden den Vorzug Deutschlands, die Karolinen-Frage dem Schiedspruch einer befriedeten Macht zu unterbreiten, abgelehnt. Nach einer Depesche, die Französischen Blättern unterm 3. d. M. von der Grenzstation Henday zugegangen ist, fordern die Spanischen liberalen Blätter vom Ministerium die sofortige Einberufung der Cortes für den Fall, daß Deutschland dabei bestarre, Spanien dem freien und vollen Besitz aller Karolineninseln zu bestreiten; man könne dann die Rechtsfrage discutiren.

Zeitungsanrichten wollen wissen, daß der Reichstag gar schon Mitte October zusammenberufen werden möchte. Welchen thatsächlichen Anhalt diese Mitteilung hat, ist uns unbekannt; indessen hat die Angabe wenig Wahrheitsliebe für sich, da nicht anzunehmen ist, daß eine Berufung des Reichstages vor Verbiegung bezw. Feststellung des Ergebnisses der Wahlen zum Preussischen Landtage erfolgen möchte. Unbereits sind auch die Vorbereitungen für die geplanten Vorlagen für den nächsten Reichstag, wie wir mit Bestimmtheit erfahren, noch ziemlich weit im Rückstand, selbst die Etatsarbeiten bedürfen noch geraumer Zeit zu ihrem Abschluß. Es darf angenommen werden, daß sich namentlich die Vorbereitungen für den Militär-Etat durch die Verhandlungen zwischen den Bundesstaaten recht umfangreich gestalten. Im Interesse der Förderung bezw. gründlichen Erledigung der parlamentarischen Arbeiten kann man freilich nur wünschen, daß sich die Angabe von einem möglichst frühen Zusammentritt des Reichstages bewahrheiten möchte, weil sich auf diese Weise am besten und wirksamsten das unliebsame gleichzeitige Tagen des Landtages und des Reichstages vermeiden ließe, dessen Nachtheile die angeblichen Vortheile weitaus überwiegen, obschon dieselben in weiteren Kreisen gar nicht gewürdigt werden können. Ubrigens können wir verbürgt melden, daß über die Verlesung des Reichstages nicht ohne vorhergehendes Einvernehmen zwischen der Bundesregierung beschloffen wird, und daß hierzu bis jetzt noch keinerlei Entschlüsse getroffen sind. — In zehn Tagen tritt der